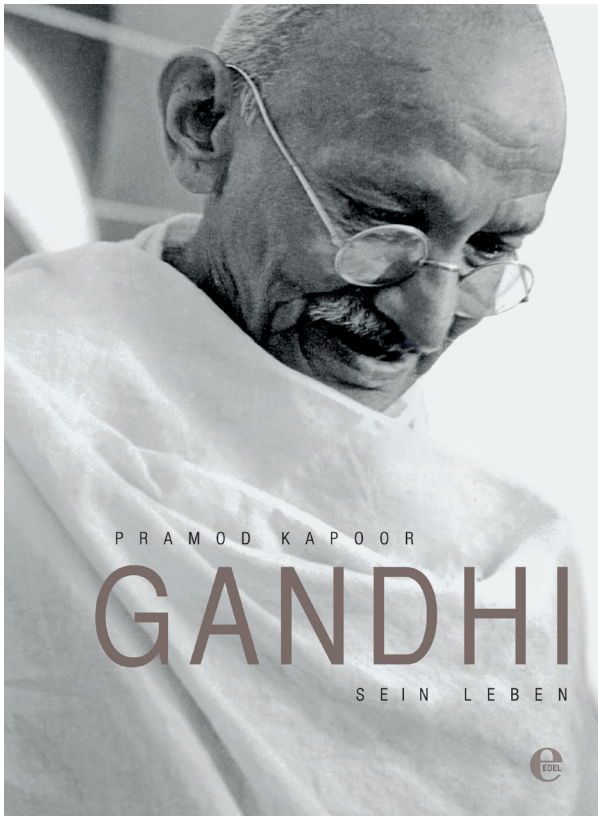


Gandhi – Sein Leben



Pramod Kapoor
GANDHI
Sein Leben
328 S., Hardcover mit Schutzumschlag
Format 17 x 23,5 cm
€ 29,95 (D) / € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8419-0539-0

Auch als E-Book erhältlich

ÜBER DAS BUCH

Für seine neue umfassende Gandhi-Biografie hat **Pramod Kapoor**, eine der einflussreichsten Verlegerpersönlichkeiten Indiens, 260 seltene, zum Teil unveröffentlichte Fotografien und Abbildungen zusammengetragen und zahllose Dokumente neu ausgewertet. Er schildert auf eindruckliche Weise die wichtigsten Stationen Gandhis Lebens, von der Schulzeit und frühen Ehe über die Studienjahre in London und der Zeit als erfolgloser Rechtsanwalt bis zu dessen historischer Rolle als Freiheitskämpfer und Vorreiter für zivilen Ungehorsam und gewaltlosen Widerstand. Dabei geht es um Niederlagen und Erfolge, um Freundschaften und das schwierige Verhältnis zur eigenen Familie. Pramod Kapoor betrachtet das Handeln Gandhis mit unverhüllter Begeisterung, dabei aber durchaus kritisch, und spart Gandhis dunkle Seiten nicht aus. Der Autor fördert zahlreiche Begebenheiten und Anekdoten zu Tage, die in wissenschaftlichen Studien fehlen, die jedoch dazu beitragen, die komplexe und teils widersprüchliche Persönlichkeit Gandhi besser zu verstehen, und seine faszinierende Geschichte für die heutige Generation zeitgemäß und neu zu erzählen.

Pramod Kapoor ermutigt die Leser, ganz in Gandhis Sinne selbst die Veränderung zu sein, die sie sich für die Welt wünschen.

„Zukünftige Generationen werden kaum glauben können, dass ein Mensch aus Fleisch und Blut wie er jemals auf Erden gewandelt ist“

ALBERT EINSTEIN

Erscheinungstermin: 6. Oktober 2017

DER AUTOR

Pramod Kapoor

PRAMOD KAPOOR ist einer der wichtigsten Verleger Indiens. **Gandhi – Sein Leben**, Resultat jahrelanger Recherchen zu seinem Herzensthema, ist sein erstes Buch als Autor. Es erscheint gleichzeitig in mehreren Ländern.



© Outlook Magazine, India

MEHR ZUM BUCH

Über Gandhi

MOHANDAS KARAMCHAND GANDHI, besser bekannt als Mahatma Gandhi (1869–1948), Ikone für Frieden und Menschenrechte, kämpfte sein Leben lang gewaltfrei gegen Rasentrennung und Diskriminierung und für die Versöhnung von Hindus und Moslems. Für seine Überzeugungen saß er jahrelang im Gefängnis, für sie fiel er einem Attentat zum Opfer.

Nächste Jahrestage Gandhi:

70. Todestag am 30.01.2018

150. Geburtstag am 02.10.2019

*»Sei du selbst die Veränderung,
die du dir wünschst für diese Welt«*

GANDHI

INTERVIEW MIT DEM AUTOR

Pramod Kapoor

Verlag: Herr Kapoor, Sie haben viel Zeit, Energie und Rechercheaufwand in dieses Buch gesteckt. Wie lange genau haben Sie an dem Buch gearbeitet?

PRAMOD KAPOOR Ich habe fast vier Jahre mit intensiver Recherche verbacht, mich im Schnelldurchlauf durch 100 Bände der gesammelten Schriften Mahatma Gandhis, fast 250 Bücher über ihn sowie zahlreiche Dokumente und Artikel in verschiedenen Archiven gearbeitet.

Es gibt schon sehr viel Literatur über Gandhi. Warum haben Sie ein weiteres Buch über ihn geschrieben, und wie hebt es sich von den anderen ab?

Ich hatte bis dato einige indische Klassiker mit Fotos und Dokumenten aus ihrer Zeit illustriert. Es begann also mit der Idee, Gandhis Autobiografie mit einigen guten und wenig bekannten Bildern zu illustrieren. Als ich damit begann, wurde mir bewusst, dass Gandhis Autobiografie im Jahr 1922 endet, also 26 Jahre vor seiner tragischen Ermordung.

Um die illustrierte Ausgabe zu vervollständigen, hätte ich sein Leben von 1922 bis 1948 rekonstruieren müssen. Da habe ich entschieden, seine ganze Lebensgeschichte selber aufzuschreiben, und zwar in zeitgemäßem Stil für eine neue Generation von Lesern. Gandhis Leben und seine Philosophie werden etwa alle zehn Jahre neu betrachtet und bewertet. Ich wollte eine Biografie mit vielen lebensnahen Anekdoten und kurzen Kapiteln schreiben, die heutige junge Leserinnen und Leser leicht erfassen können, allerdings nicht auf Kosten wissenschaftlicher Fakten. Ich hoffe, ich habe ein Buch für zukünftige Generationen geschaffen.

Was waren die interessantesten Details oder überraschendsten Erkenntnisse, die Sie bei Ihren Recherchen für das Buch herausgefunden haben?

Ich habe mich mehr auf Gandhis menschliche als auf seine politische Rolle konzentriert. Es gibt sehr viele Aspekte in Gandhis Leben, die nicht unbedingt Gegenstand der wis-

senschaftlichen Forschung sind, die ich aber für durchaus erzählenswert halte.

Sein Verhältnis zur Familie ist weitgehend unbekannt, zum Beispiel wie sein aufopferungsvoller ältester Sohn zum Alkoholiker wurde, weil er nicht mit der strikten Art seines Vaters zurecht kam. Eine der ergreifendsten Geschichten im Buch handelt von Gandhi und seinem Sohn Harilal. Deshalb habe ich entschieden, einen zehneitigen Brief Harilals ungekürzt abzudrucken. Dann wäre da die Geschichte, dass Gandhi seiner sterbenden Frau eine Penicillininjektion verweigerte, weil er nicht an diese Art »unnatürlicher« Medizin glaubte. Das Buch ist voll von solchen Schlaglichtern, die die Persönlichkeit Gandhis erhellen.

1940-1946



INTERVIEW MIT DEM AUTOR

Pramod Kapoor

Wie hat Gandhis Leben Sie persönlich beeinflusst?

Gandhi hat mich zweifelsohne sehr beeinflusst. Ich bin durch die Lektüre seiner Schriften im Umgang mit anderen toleranter geworden, verständnisvoller und nachsichtiger. Wenn Gandhi einem einmal nahe gekommen ist, bleibt er einem erhalten.

Wer sollte Ihr Buch lesen, und warum?

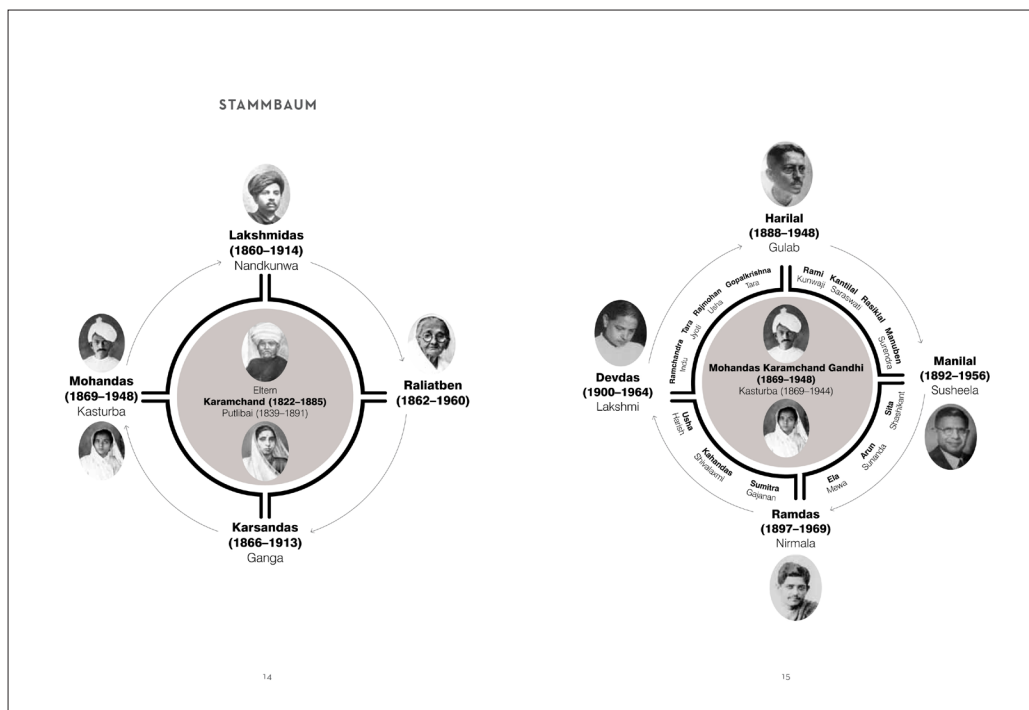
Gandhi ist eine der außergewöhnlichsten Persönlichkeiten unserer Zeit. Wie Albert Einstein sagte: »Zukünftige Generationen werden kaum glauben können, dass ein Mensch aus Fleisch und Blut wie er jemals auf Erden gewandelt ist«. In dieser von Unfrieden beherrschten Welt gibt Gandhi zu lesen Frieden. Das Buch ist für alle, jung und alt, reich und arm, Männer und Frauen, egal mit welchem Bildungshintergrund. Es ist eine faszinierende Lebensgeschichte, die dazu inspiriert, die Dinge friedlich zu regeln, und es ermuntert, die Fehler, die jeder Mensch hat, durchaus zu benennen, das schließt auch Gandhi ein.

Was möchten Sie mit Ihrem Buch erreichen?

Ich wünsche mir, dass diese Gandhi-Biografie eine Botschaft Indiens an die Welt ist. Ich glaube, dass in jedem ein bisschen was von Gandhi steckt. Ich hoffe, dass die Menschen, die dieses Buch lesen, ihren Gandhi finden.

Was würden Sie Gandhi fragen, wenn Sie ihm eine Frage stellen könnten?

»Gandhi, kannst du nicht wiedergeboren werden und Frieden in die gegenwärtig von Terror regierte Welt bringen?«



LESEPROBE

Auszüge aus dem ersten Kapitel „Mein Experiment mit Gandhi“

Gandhi bezeichnete sein Leben als ein offenes Buch und sprach und schrieb vollkommen aufrichtig darüber. Ich habe zu jener Zeit nicht gelebt, aber ich habe etliche Bücher und Artikel gelesen, die zeigen, dass niemand sein Handeln kritischer betrachtete als er selbst. Leidenschaft und Faszination motivierten mich, dieses Buch zu schreiben, auch wenn ich Gandhis Handeln und seinem Privatleben nicht in allen Punkten kritiklos gegenüberstehe. Ich habe mich der Aufgabe gestellt, alles, was je über Gandhi geschrieben wurde, sei es als Mensch, als Idealist, als Ehemann, Vater, Anführer oder Politiker zu lesen und zu untersuchen, mich vollständig diesem Projekt zu widmen und alles andere dahinter zurückzustellen.

Zu Beginn meiner Recherchen wusste ich nur sehr wenig über Gandhi, abgesehen von dem, was ich in der Schule gelernt hatte, oder von einigen Anekdoten, die ich von Mitgliedern meiner Familie hörte, die sich ihm und seiner Friedensbewegung angeschlossen hatten. Ich stürzte mich vor einigen Jahren also nahezu unwissend, nur meinem verlegerischen Instinkt folgend, in das Projekt.

Als Erstes sprach ich mit einem alten Freund, dem Autor Mushirul Hasan. Er empfahl er mir die Lektüre von *The Collected Works of Mahatma Gandhi*, und ich folgte seiner Empfehlung, ohne zu ahnen, was für ein unendlich weites Feld sich damit vor mir öffnete. Die folgenden sechs Monate veränderten mein Leben. Ich stieß auf so viele interessante Begebenheiten und Geschichten, die mich als Laien faszinierten, für Wissenschaftler aber viel zu trivial waren, um sie in ihren Studien zu erwähnen. Inzwischen ist so viel über Gandhi geschrieben worden, dass es kaum noch etwas Neues zu entdecken gibt – es sei denn einige private Archive (inklusive der von Gandhis Nachfahren) würden noch geöffnet. Nichtsdestotrotz faszinierte mich, was ich gelesen hatte, und ich sagte mir, dass seine Geschichte für die heutige Generation neu erzählt werden müsse. Ich habe versucht, alles so zu erzählen, wie es sich zugetragen hat, ohne allzu sehr zu werten. Was dieses Buch von den

vielen anderen Publikationen über Gandhi abhebt, ist die Tatsache, dass hier Archivmaterial präsentiert wird, das Historiker für irrelevant halten. Jedes Mal, wenn ich zu recherchieren begann, entdeckte ich irgendein historisches Objekt oder eine faszinierende Information, die von anderen als belanglos eingestuft worden war, und je länger ich suchte, umso mehr Geschichten entdeckte ich und umso größer wurde mein Interesse. Das alles zeigte, was für ein komplexer Mensch Gandhi war, der vielleicht größte lebende Staatsmann der Geschichte, ein geborener Anführer und Revolutionär, ein Mensch mit außergewöhnlichem Mut und Visionen, aber auch jemand, der immer wieder mit seiner eigenen Lehre haderte, mit den Politikern, mit denen er verhandelte und auch mit sich selbst – insbesondere als Vater und Ehemann.

Wie wohl die meisten Inder lernte ich Gandhi schon in sehr jungen Jahren kennen. Seine Schriften waren in der Schule Pflichtlektüre. Meine Eltern waren, wie so viele Inder zu jener Zeit, zutiefst beeinflusst von seinem Leben und Werk und konnten kaum erwarten, dass ihre Kinder endlich seine Autobiografie lasen, auch wenn sie noch gar nicht reif genug waren, sie zu verstehen. Obschon wir keine »gandhische« Familie waren, wurde uns Kindern sein Beispiel immer wieder vorgehalten, wenn wir etwas falsch gemacht hatten. Damals spielte Gandhi im Leben eines jeden Inders zumindest eine kleine Rolle. [...]

Mit jedem neuen Jahrzehnt wird Gandhi neu betrachtet, untersucht, analysiert und interpretiert. Am Ende all dieser Neubetrachtungen und Neubewertungen begegnen wir einem Menschen mit einer sehr komplexen und widersprüchlichen Persönlichkeit. Gandhi war ein Meister im Lösen von Konflikten, er konnte mit seinen schärfsten Kritikern Kompromisse schließen, aber seiner Familie und seinen engsten Vertrauten gegenüber verhielt er sich zuweilen extrem herrisch. Während er seinen Gegnern gegenüber oft nachgiebig war und nach friedlichen Lösungen

LESEPROBE

Auszüge aus dem ersten Kapitel „Mein Experiment mit Gandhi“

mit ihnen suchte, zwang er seine Frau und seine überzeugtesten Anhänger dazu, gegen ihre Bedürfnisse zu handeln. Zur Blütezeit der Khadi-Bewegung, als Gandhi jeden dazu drängte, im Ausland gefertigte Kleidung zu boykottieren, klagte Gandhis Frau Kasturba beispielsweise, dass sie beim Kochen keinen Khadi-Sari tragen könne, weil der Stoff zu schwer sei, um die anstrengende Arbeit zu verrichten. Sie bat daher ihren Mann darum, etwas Leichteres tragen zu dürfen. Gandhi wurde daraufhin so wütend, dass er seiner Frau das Kochen komplett untersagte, weil er nichts essen wollte, das von jemandem zubereitet worden war, der sündhafte Kleidung trug. [...]

Während wir Gandhis Leben und seine Erfolge heute immer noch bewundern, so wird es für uns, die wir nicht zu seiner Zeit gelebt haben, doch zunehmend schwerer, Erklärungen für seine persönlichen Überzeugungen zu finden und für die Art und Weise, wie er seine Familie und seine engsten Freunde behandelte. Etwa seinen ältesten Sohn Harilal. Harilal ging, als er noch sehr jung war, in Südafrika zusammen mit seinem Vater ins Gefängnis. Dennoch finanzierte Gandhi später nicht ihm, sondern seinem Neffen ein Studium in England. Der Mann, der für sein gewaltfreies Handeln berühmt wurde, schlug seine junge Frau Kasturba und bemerkte später, dass er seine erste Lektion in »Ahimsa« (Gewaltlosigkeit) von ihren unsichtbaren Tränen lernte. Es gibt noch mehr solcher Ereignisse, die Gandhis ungewöhnliche Beziehung zu seiner eigenen Familie belegen. Er machte jedenfalls keinen Unterschied zwischen der großen weiten Welt und seiner Familie. Für beide galten dieselben Grundvoraussetzungen und er behandelte beide mit der gleichen Objektivität. [...]

Gandhi wusste, dass er, durch seinen aktiven Einsatz für Gewaltfreiheit sein Leben aufs Spiel setzte und beschäftigte sich sogar in einigen seiner besten Reden und Schriften mit dem Thema Tod. Als sein Lieblingsenkel Rasiklal (der

Sohn seines ältesten Sohnes Harilal, von dem er sich später entfremdete) bereits im Teenageralter verstarb, schrieb Gandhi einen sehr bewegenden Nachruf. Der Junge, dem er sehr nahegestanden hatte, war auf seine Weisung hin mit 17 Jahren an die Jamia Millia Islamia Universität in Delhi gegangen und dort an Cholera gestorben. Gandhi schrieb: »Im Grunde genommen ist der Tod ein ewiger Segen Gottes. Der Körper, der verbraucht ist, verfällt, und der Vogel, der darin eingeschlossen war, fliegt fort. Solange der Vogel nicht stirbt, gibt es keinen Grund zur Trauer.« Seinen eigenen nahenden Tod scheint Gandhi vorausgeahnt zu haben. Einige Tage vor seiner Ermordung wiederholte er diese Gedanken im Kreise seiner engen Freunde und Anhänger, als habe er gewusst, dass er bald sterben würde.

In seiner Verteidigungsrede, die fast einen ganzen Tag lang dauerte, lobte der Attentäter Nathuram Godse Gandhi später auch immer wieder, und Richter G. D. Khosla erinnert sich in seinen Memoiren, dass seine Rede so eindringlich war, dass ein Geschworenengericht, wäre es für den Fall zuständig gewesen, Godse womöglich freigesprochen hätte. Vielleicht hätte sogar Gandhi selbst ihn verteidigt. Zumindest sprach er in seinen letzten Lebensjahren bereits ein persönliches Urteil über einen möglichen künftigen Attentäter: »Falls mich jemand erschießen sollte, weil er glaubt, auf diese Weise einen Schurken loszuwerden, würde er nicht den echten Gandhi töten, sondern nur den, der auf ihn wie ein Schurke gewirkt hat.« Kein Wunder, dass ich und noch viele Menschen nach mir das »Experiment mit Gandhi« weiterführen werden.

ANSICHTEN AUS DEM BUCH

1930-1939



1931 Eine Karikatur und ein Porträt von Gandhi, das zeigt, wie er das Brot mit dem König teilt. Abgebildet sind (von links nach rechts) Sarojini Naidu, Königin Mary, König George V., Madan Mohan Malaviya und Gandhi, der dem König die Hand reicht.

192

SALZMARSCH, ROUND-TABLE-KONFERENZEN

Gandhi Sips Boiled Goat's Milk at Tea Given by King

LONDON, Nov. 8.—(Left)—Mahatma Gandhi and King George VI. The King was among the guests. The tea was served at 5.30. Gandhi sipped the milk at tea given by King.

While the whole of India was rejoicing at the news that the King and Queen were to visit India, the Mahatma was busy with his usual work. He was seen at the King's party at Buckingham Palace on Thursday.

The Mahatma was seen at the King's party at Buckingham Palace on Thursday. He was seen at the King's party at Buckingham Palace on Thursday.

Gandhi to Go to King's Party in Loin Cloth

BY JOHN STEELE.
[Chicago Tribune Press Service] [Pictures on page 2.]

LONDON, Oct. 20.—Mahatma Gandhi, in loincloth and shawl, is going to see the king and queen. He has received a "communist" from the lord chamberlain to attend a party at Buckingham Palace next Thursday.

India's "holy man" has announced that he will wear his "habitual dress of loin cloth, shawl and sandals."

In the event King George objects to the loin cloth, the mahatmas stated that he would refuse the royal invitation.

Indians and others are wondering whether he will repeat his performance of 1931 when he met the prince of Wales in India. He was conferring with Sir Tej Bahadur Sapru, moderate Indian leader, when the prince called. Gandhi threw himself at the prince's feet, praying, "Be good to India!"

193

1931 Die britische Presse bekam von Gandhi, der sie extrem faszinierte, einfach nicht genug.

Am 12. September 1931 traf Gandhi in London ein. Er erhielt unter anderem eine Einladung zum Tee bei König Georg V. und Königin Mary im Buckingham-Palast. Bei dem Treffen trug er einen Dhoti, Sandalen, ein Umhängetuch und seine Taschenuhr. Als er später gefragt wurde, ob er genug Kleidung am Leib gehabt habe, entgegnete er: «König Georg trug genug für uns beide.» König Georg war ein schroffer Zeitgenosse, den die Nachrichten aus Indien über den «kleinen Emporkömmling» Gandhi massiv ärgerten. Er brachte seine Missbilligung Gandhi gegenüber deutlich zum Ausdruck. Insbesondere kritisierte er den Boykott seines Sohnes, des

DAWN
Founded by Qasim-i-Azam
Mohammad Ali Jinnah
Karachi, Saturday, January 31, 1948
19 Rabi-ul-Thawal, 1367

MAHATMA GANDHI A MARTYR TO ASSASSIN'S BULLETS
HIT BY FOUR SHOTS AT CLOSE RANGE:
WORLD SHOCKED BY NEWS OF DELHI
OUTRAGE: ASSAILANT ARRESTED
Prayer meeting tragedy:
'Bapu is finished': dramatic
Birla House announcement
Body to be cremated today:
embalming was against his wish

Universal tributes to Gandhi

Quaid-i-Azam's tribute to Mahatma Gandhi: "loss to India is irreparable"

Nehru appeals to Indian people to end conflicts in face of great disaster

King shocked at death of Gandhi

Superior quality English "PAMAMA" in different shades arrived! For best Summer Suits and Wemoo Shirts Visit H. KARIM BUKSH & SONS, Cloth Merchants and Tailors, No. 1, Race House, Victoria Road, Karachi, Sindh-3.

ATTENTAT, BESTATTUNG



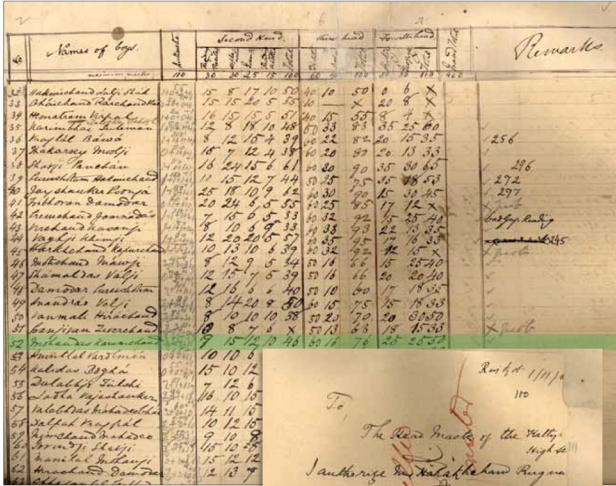
1948 Die Nachricht von Gandhis Tod ging um die ganze Welt. Hier lesen junge, betroffenen indische und pakistanische Frauen vor dem India House in London eine Zeitung mit der Schlagzeile «Gandhi erschossen». Gegenüberliegende Seite: Auch in den Schlagzeilen pakistanischer Tageszeitungen klingen Bestürzung und Betroffenheit über Gandhis Tod durch. Das von M. A. Jinnah gegründete Blatt Dawn widmete die gesamte Titelseite dem Attentat und berichtete den Tod des Mahatma auch als Tragedie für Pakistan.

311

ANSICHTEN AUS DEM BUCH

1869-1914

GEBURT UND JUGEND IN INDIEN, LONDON - INDIEN - SÜDAFRIKA



1888 Gandhi, der ein durchschnittlicher Schüler war, besuchte eine Oberschule in Rajkot. Die Abbildungen zeigen eine Zensurenübersicht (oben) und einen Brief, in dem Gandhi den Rektor der Schule bittet, sein Stipendium einem anderen Schüler zu geben (rechts).

rer habe darauf zu achten, dass wir eben nicht voneinander abschrieben. Letztendlich hatten alle Jungen das Wort korrekt geschrieben. Nur ich war der Dumme. Der Lehrer versuchte später, mir meinen Fehler begrifflich zu machen, aber es gelang ihm nicht. Nachzumachen, was andere taten, war etwas, das ich nie lernte.»

DIE ERSTE REISE NACH LONDON

Am 4. September 1888 bestieg der 18-jährige Gandhi ein Schiff Richtung London; im Gepäck hatte er ein Jura-Stipendium in Höhe von 5000 Rupien. Er war, wie er später erklärte, äußerst gespannt darauf, die britische Hauptstadt zu entdecken. Nach langer Reise erreichte er in der dritten Oktoberwoche sein Ziel und checkte zusammen mit zwei anderen Indern, die er während der Reise an Bord kennengelernt hatte, im Victoria Hotel ein. Was ihm dort als Erstes ins Auge sprang, war, dass der Portier besser gekleidet war als er und seine neuen Bekannten. Ähnlich beeindruckt war er von der luxuriösen Ausstattung des Hotels. »Nie zuvor in meinem Leben hatte ich solch eine Pracht gesehen«, erinnerte er sich später. Nachdem Gandhi den Zimmerpreis – sechs Schilling pro Tag – im Voraus bezahlt hatte, folgte er dem Portier zum Aufzug – eine ihm bis dato völlig unbekannte Erfindung. Er sah, wie der Boy auf einen Knopf drückte und nahm an, dass er auf diese Weise die danebenliegende Tür entriegelte, die sich kurz darauf öffnete. Die dahinterliegende Aufzugkabine hielt er für einen Warteraum. Erst als sich die Tür im zweiten Stock wieder öffnete, wurde Gandhi klar, dass er soeben einen Lift benutzt hatte!

In London verwandelte sich Gandhi nach und nach in einen Dandy. Auf Fotos sieht man ihn im Frack mit gestärkten französischen Manschetten, einem Einstecktuch in der Brusttasche und akkurat gekämmten Haar. Louis Fischer schrieb, dass ihn das Frisieren täglich 10 Minuten in Anspruch nahm. Darüber hinaus engagierte Gandhi Lehrer, die ihm Französisch beibrachten und Nachhilfeunterricht in Rhetorik erteilten, und er nahm Tanzunterricht, für den er drei Guineen bezahlte. Nach sechs Stunden brach er den Versuch, tanzen zu lernen, allerdings wieder ab, da es ihm nicht gelang, seine Füße im Rhythmus der Musik zu bewegen. Stattdessen verlegte er sich aufs Geigespielen und zahlte weitere drei Guineen, um ein Instrument zu kaufen. Doch auch das erwies sich als Fehlinvestition. Sein Musiklehrer erklärte ihm schließlich, dass er allein durch das Erlernen der Umgangsformen eines eleganten Lebemanns nichts erreichen würde.

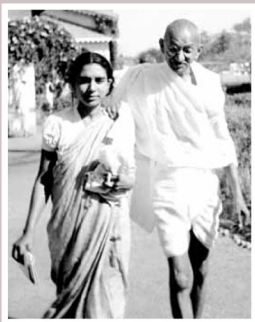
36

37

DIE FRAUEN IN GANDHIS GEFOLGE

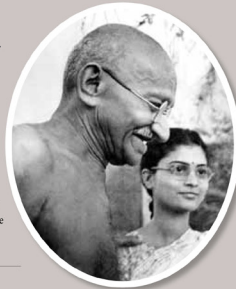
DR. SUSHILA NAYYAR (1914–2001)

Sushila war die Schwester von Pyarelal, der nach Mahadev Desais Tod Gandhis Sekretär wurde. Die beiden stammten aus Punjab und schlossen sich Gandhi gegen den Willen ihrer Mutter an (die später allerdings selbst eine treue Anhängerin Gandhis wurde). Nach Abschluss ihrer Medizinerbildung wurde sie Gandhis persönliche Ärztin. Mit Manu und Abha Gandhi teilte sie sich die Aufgabe, Gandhi beim Gehen zu stützen. Während der Quit-India-Kampagne wurde sie zusammen mit Kasturba in Bombay verhaftet und sie kümmerte sich um sie bis zu deren Tod im Aga-Khan-Palace-Gefängnis. Sie beteiligte sich an Gandhis Brahmacharya-Experiment und reiste mit ihm während seiner Zeit in Noakhali. Gemeinsam mit ihrem Bruder gab sie eine zehnbändige Buchreihe über Gandhi heraus, die bis heute als eine der besten Quellen über sein Leben gilt.



ABHA GANDHI (1927–1995)

Die gebürtige Bengalinerin war mit Gandhis Großneffen Kanu Gandhi verheiratet. Abha sang Bhajans bei Gandhis Gebetsstunden, während Kanu als begeisterter Fotograf in den 1940er-Jahren viele Aufnahmen von Gandhi machte. Abha und Kanu reisten mit Gandhi nach Noakhali, um sich dort für den Frieden zwischen Hindus und Muslimen zu engagieren. Sie und Manu stützten Gandhi, als er von Nathuram Godse erschossen wurde.



SONJA SCHLESIN (1888–1956)

Sonja war gerade einmal 16, als Gandhi sie nach einer kurzen Vorstellung durch Hermann Kallenbach als Sekretärin für seine Kanzlei in Südafrika einstellte. Die in Moskau geborene Jüdin war vier, als ihre Familie nach Südafrika übersiedelte. Sie hatte erstklassige Zeugnisse im Stenografieren und Maschinenschreiben. Thomas Weber schreibt: »Eines Morgens, als Gandhi in sein Büro kam, saß sie auf dem Tisch, ließ die Beine baumen und rauchte eine Zigarette.« Er gab ihr eine Ohrfeige und warf die Zigarette weg. Sie brach in Tränen aus, entschuldigte sich und versprach, so etwas nie wieder zu tun. Dabei war sie sich der Liebe, die seinem Handeln zugrunde lag, bewusst.« Gandhi selbst schrieb später: »Innerhalb eines Monats hatte sie mein Herz erobert.« Sonja unterstützte Gandhi auch bei der Arbeit auf der Phoenix-Farm und übernahm dort eine leitende Rolle, als Gandhi und einige andere führende Bewohner der Farm in Haft waren.



Auch nach seiner Rückkehr nach Indien blieb Gandhi in Kontakt zu Sonja. Sie tritt sich mit Gandhi über den Inhalt seiner Autobiografie, insbesondere über die Abschnitte, die von ihr handelten. Sie war wütend, machte sich über das Buch lustig und sagte, es wäre besser gewesen, wenn man das ganze verdamnte Ding verbrannt hätte und da davon absehen würdest, noch mehr autobiografischen Unsinn zu verzapfen. Doch obschon sie sich über Falschdarstellungen in dem Buch beklagte, blieb sie bis zum Ende Gandhis Freundin. Gandhi hoffte bis zuletzt, dass sie noch einmal nach Indien kommen würde. Sie bot ihm in einem ihrer Briefe an, ihn als Sekretärin zu begleiten, falls er an der UN-Friedenskonferenz in San Francisco 1945 teilnahme. Doch dazu kam es nicht, und beide haben sich nie wieder gesehen, nachdem Gandhi 1915 Südafrika verlassen hatte.



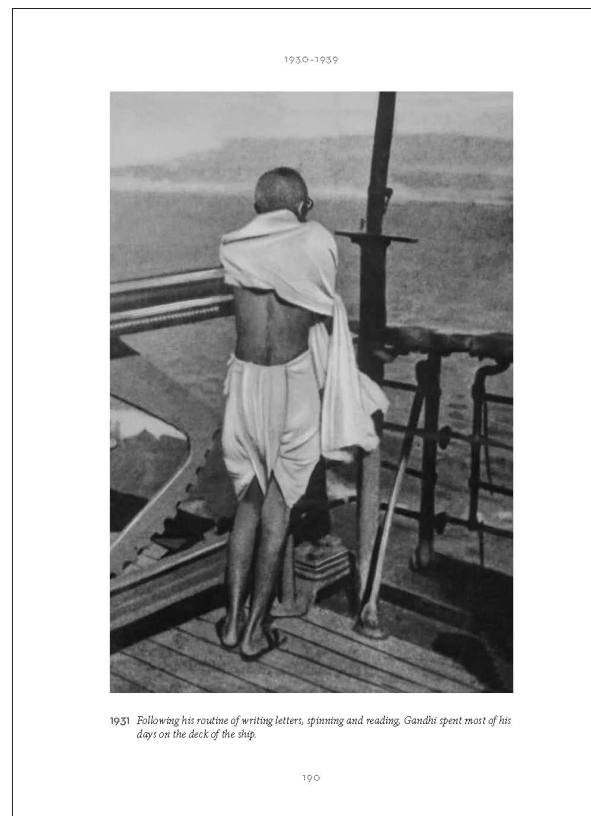
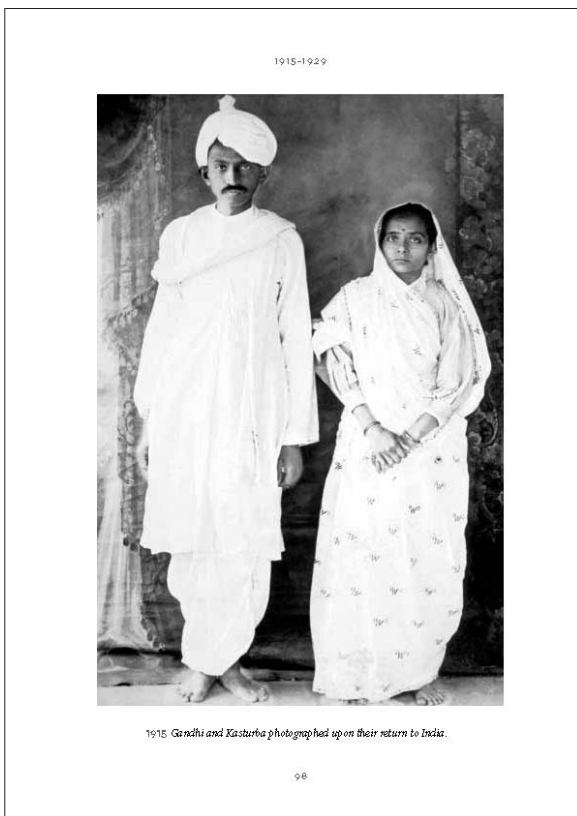
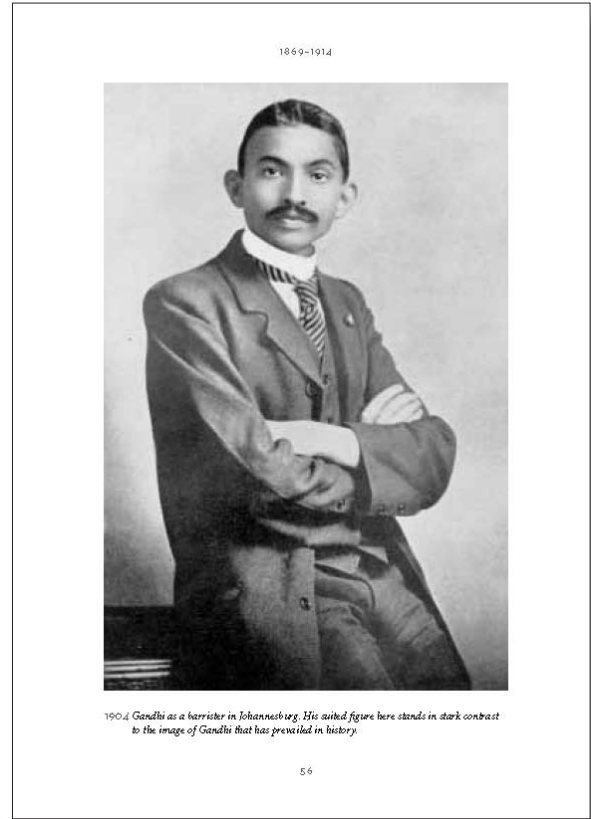
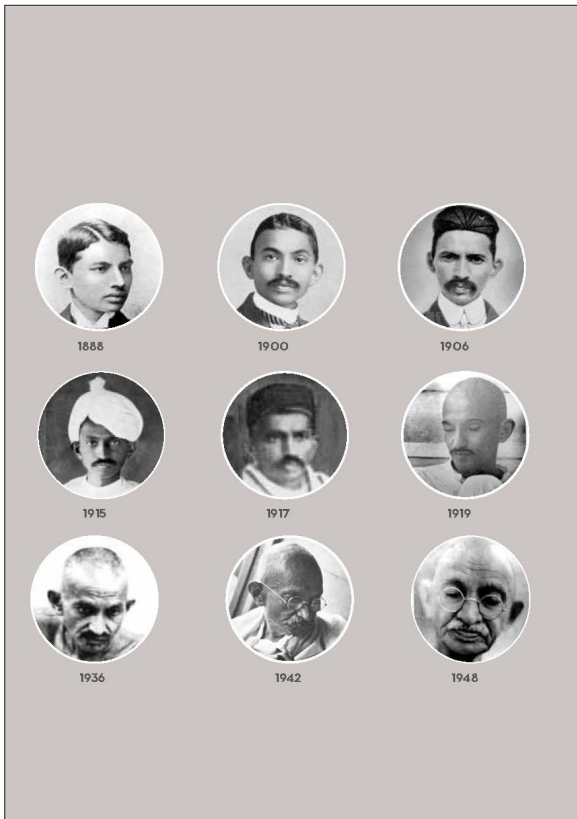
ESTHER FAERING (1889–1962)

Die gebürtige Dänin kam 1915 als Missionarin nach Indien. Zur Gandhi-Anhängerin wurde sie, kurz nachdem sie den Mahatma im Kochrab-Asram kennengelernt hatte. Thomas Weber zufolge schrieb Gandhi zwischen 1916 und 1919 »mehr Briefe an Esther als an seine eigenen Kinder.« Esther heiratete Kunhi Menon aus Kerala, bekam einen Sohn und eine Tochter mit ihm und schrieb eine Gandhi-Biografie mit dem Titel *Gandhi: A Sketch and a Portrait*. In ihrem späteren Leben schrieb sie immer weniger Briefe an Gandhi. Sie zog mit ihrer Familie nach London, wo Kunhi einen medizinischen Studiengang absolvierte, und traf Gandhi dort 1931 während der zweiten Round-Table-Konferenz. Esther starb nahezu unbeachtet von der Öffentlichkeit im Winter 1962 in Dänemark.

244

245

ANSICHTEN AUS DEM BUCH



KONTAKT

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

IHR PRESSETEAM EDEL BOOKS, MOEWIG, EARBOOKS, PHAIDON BY EDEL



Katharina Beyer

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel. (040) 8 90 85-296

katharina.beyer@edel.com



Lena Borowski

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel. (040) 8 90 85-119

lena.borowski@edel.com



Nadja Schreiber

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel. (040) 8 90 85-207

nadja.schreiber@edel.com